

Nicaragua



Geschichte und Politik

Nach dem Abzug der Kolonialmächte Spanien und Großbritannien entstand 1838 der unabhängige Staat Nicaragua. Mehr oder weniger unabhängig allerdings - denn von Anfang an stand das Land maßgeblich unter dem Einfluss des „großen Bruders“: Weil die Regierung Zelany den USA Kanalrechte verweigerte, marschierten 1909 US-amerikanische Truppen in Nicaragua ein. 1934 wurde der Widerstandsführer Augusto Cesar Sandino auf Betreiben des amerikanischen Botschafters ermordet. Die von den Vereinigten Staaten gestützte Nationalgarde schließlich ebnete General Somoza den Weg zur Macht; Nicaragua wurde endgültig zum Satellitenstaat der USA.

Ein Volksaufstand, angeführt von der Sandinistischen Befrei-

ungsfront (FSLN), beendete 1979 die über 40 Jahre dauernde Diktatur des Somoza-Clans. Die SandinistInnen übernahmen die Regierungsgeschäfte, Daniel Ortega wurde Präsident. Zu den größten Erfolgen dieser Ära gehören die Liberalisierung der allgemeinen Politik, die Senkung der Analphabetismus von über 50% auf 10%, sowie der Aufbau eines umfassenden Sozial- und Krankenversicherungssystems.

Während das neue Nicaragua sich zu einem blockfreien, unabhängigen Weg bekannte, führten die USA einen schmutzigen Krieg: Contra-Banden zum Sturz der sandinistischen Bewegung wurden aufgebaut und finanziert, nicaraguanische Häfen vermint und ein Wirtschaftsembargo verhängt. Auch die Bundesrepublik Deutschland schloss sich praktisch dem Handelskrieg an, in-

dem sie EntwicklungshelferInnen abzog und bereits zuge-sagte Gelder einfror.

Der massive Druck verschlechterte die wirtschaftliche und soziale Lage im Land kolossal. Die Versorgung der Bevölkerung mit Grundnahrungsmitteln konnte nicht mehr durchgehalten werden. Es kam zu Massenentlassungen, Lohnkürzungen, Abbau von Sozialleistungen und einer völligen Überschuldung gegenüber dem Ausland.

Unerwartet gab es im Februar 1990 einen Regierungswechsel: Die FSLN verlor die Wahlen gegen die Nationale Oppositions-Partei UNO, ein von den USA finanziell unterstütztes Bündnis von 14 Parteien mit Violeta Chamorro als Präsidentschaftskandidatin. Nach etlichen Verhandlungen zwischen der neuen Regierung, SandinistInnen

und Contra-Gruppen - u.a. um ein Amnestiegesetz für politische Straftäter - erklärten die ehemaligen Contras am 23. Juni 1990 den seit acht Jahren geführten Bürgerkrieg offiziell für beendet.

Die Wirtschaftspolitik von IWF und Weltbank - von der Regierung Chamorro strikt befolgt - wirkte verheerend auf das Land. Es litt nach 10 Jahren Krieg ohnehin unter einer zerstörten Infrastruktur und ein Großteil der Arbeitskräfte war durch den bewaffneten Konflikt gebunden. Fast über Nacht wurden die Grenzen für den freien Export geöffnet, der Import von Konsumgütern propagiert. Das Ergebnis: Hähnchen und Eis aus den USA sind billiger als einheimische Waren. Darüber hinaus wurde der Zugang zu Krediten für Kleinbauern/-bäuerinnen und Kooperativen drastisch eingeschränkt. Die nationale Produktion kam weitgehend zum Erliegen.

Besonderen Zündstoff birgt die Landfrage. Mindestens 70% der nicaraguanischen Bevölkerung sind direkt oder indirekt vom Agrarsektor abhängig. Der Verfall der Weltmarktpreise für traditionelle nicaraguanische Exportprodukte (Kaffee und Baumwolle machen 2/3 des Gesamtexports aus) sowie die Beschränkung des Bananenexports durch die Europäische Gemeinschaft führten zu einer Arbeitslosenquote von gebietsweise bis zu 90%.

Der Besitz eines Stück Landes, seine Bearbeitung in kollektiver Form oder in Form selbstverwalteter Betriebe, wird vor diesem Hintergrund zur Überlebensfrage. Bei den sich zuspitzenden Konflikten um Landrechte sind bewaffnete Auseinandersetzungen alltäglich geworden.

Ein weiteres Problem bilden die Übergriffe bewaffneter Ex-Contragruppen, die mit materieller Unterstützung von (in die USA übergesiedelten) Exilnicaraguanern und -kubanern agieren. Das Einfrieren der US-amerikanischen Wirtschaftshilfe von 53,6 Millionen für 1993 wirkt zusätzlich destabilisierend auf die innenpolitische Lage des Landes.

Der im Oktober gewählte Präsidentschaftskandidat Dr. Arnaldo Alemán Lacayo von der PLC (Partido Liberal Constitucionalista) trat Anfang Januar 1997 sein Amt an. Die Sandinisten erhoben gegen das Wahlergebnis von 51,03% Einspruch. Dieser wurde vom Obersten Wahlrat zurückgewiesen und die Wahl für gültig und rechtmäßig erklärt. Alemán war viele Jahre lang Richter und Vorsitzender der Union der Kaffeeanbauer Nicaraguas (UNCAFENIC). Er war engagierter Gegner gegen der sandinistische Verstaatlichungspolitik gewesen. Die PLC gilt als eine konservativ-rechte Partei, die dem Bündnis der AL (Alianza Liberal) angehört. Alemáns Beliebtheit ist sehr schnell gesunken, da unter seiner Präsidentschaft die Korruption wieder ausuferte und seine Politik an die von Somoza erinnerte. Seine neoliberalen Wirtschaftspolitik liess die Armut noch mehr ansteigen. Von seiner Politik kann nur eine kleine Oberschicht profitieren.

Wirtschaft und Soziales

Inzwischen wurde Nicaragua vom IWF auf die Warteliste der Gruppe der HIPC-Länder (High Indebted Poor Countries) gesetzt. Nicaraguas Regierung ließ sich dies Ereignis nicht entgehen und feierte ein Freudenfest zusammen mit der Bevöl-

kerung. Es wurde suggeriert, dass demnächst 80% der Schulden erlassen werden können. Ganz so einfach ist das aber nicht. Voraussetzung für die konkrete Aufnahme als HIPC-Land ist, dass Nicaragua das ESAF II (Erfüllung des Strukturanpassungsprogramms) einhalten kann. Dieses Programm baut auf zwei Säulen auf: Reduzierung der öffentlichen Ausgaben und Verringerung des Handelsdefizits.

So wurden Zehntausende von Staatsangestellte entlassen und sind nun arbeitslos. Die öffentlichen Ausgaben für Soziales, Gesundheit und Erziehung wurden drastisch gesenkt. Die Tarife für Strom, Wasser und Transport sowie die Verbrauchssteuern werden ständig erhöht. Daher kommt es in vielen Gegenden zu Protesten und Auseinandersetzungen, weil die Bevölkerung ihre Strom- und Wasserrechnungen nicht mehr begleichen kann und infolgedessen die Unternehmen die Versorgung einstellen.

Durch die Verwüstungen des Wirbelsturmes „Mitch“ erhielt Nicaragua zahlreiche Hilfgelder, die aber, wie auf der Stockholmer Konferenz im Mai 1999 betont, nicht als Schenkung sondern als langfristige Kredite gelten. Dadurch steigen die Schulden noch mehr an.

Nach wie vor spielt der Agrarsektor für Nicaragua eine entscheidende Rolle. 1995 wurden 35% des BIP (wobei Kaffee immer noch einen Anteil von 17% einnimmt) in diesem Bereich erwirtschaftet, gefolgt von dem industriellen Sektor (20%). Der Dienstleistungsbereich machte 45% aus. Ende der 90er Jahren stieg die jährliche Wachstumsrate des BIP auf etwa 5%.

Die Inflationsrate lag 1999 bei 9,5%. Zwar wird die offizielle Arbeitslosenquote mit etwa 16% angegeben, Experten schätzen sie jedoch auf mindestens 60%.

Nicaragua hat etwa 4,349 Millionen Einwohner, wobei in der Hauptstadt Managua über 1 Millionen Menschen leben. Das Bevölkerungswachstum wird auf 2,5% pro Jahr beziffert.

Die nicaraguanische Bevölkerung setzt sich zu 77% aus Mestizen, 10% Weißen, 9% Schwarzen, Mulatten und Zambos sowie 4% Indianern (Miskito, Sumo und Rama) zusammen. Die Amts- und allgemeine Landessprache ist Spanisch. In der Atlantikzone gibt es noch eigenständige Sprachen.

Ca. 85% der nicaraguanischen Bevölkerung bekennt sich zum römisch-katholischen Glauben. Die katholische Amtskirche übt mittlerweile wieder Einfluss auf die Regierung aus, obwohl es in Nicaragua eine Trennung zwischen Kirche und Staat gibt. Zunehmend wandern daher die Nicaraguaner zu der sehr aktiven evangelikalischen Kirche ab.

Für Kinder zwischen 6 und 13 Jahren besteht in Nicaragua Schulpflicht. Offiziell ist der Schulbesuch kostenlos. Allerdings erheben einige Schulen aus wirtschaftlicher Not im Durchschnitt 1 US\$ pro Monat und Kind, was aber die arme Bevölkerung nicht aufbringen kann. Kinderarbeit ist als Beitrag zum Lebensunterhalt verbreitet. Durch eine groß angelegte

Alphabetisierungskampagne konnte die Analphabetenquote von 50,3% (1980) auf 34,3% (1995) gesenkt werden. Sie wird aufgrund der enormen Haushaltskürzungen der Regierung wieder ansteigen.

Die sandinistische Regierung (1979 - 1990) verbesserte das Gesundheitswesen und die Trinkwasserversorgung. Die Kinderlähmung konnte durch Präventivmaßnahmen völlig beseitigt werden. Seit dem Machtwechsel durch Chamorro, später Alemán, sind die Ausgaben im Gesundheitssektor wieder zurückgeschraubt worden und so ist für viele Bevölkerungsteile der Kauf von Medikamenten unerschwinglich geworden.

NICARAGUA

Biokaffee und Biohonig aus Nicaragua

Wir wollen Ihnen die beiden Projektpartner von EL PUENTE für Biokaffee und Honig aus Nicaragua vorstellen. Unsere Handelspartner sind die Organisationen **Cosatin** und **UCPCO**. In den Organisationen haben sich Bauernkooperativen zusammengeschlossen und in der Organisation Cosatin, sind auch Einzelmitglieder vertreten. Die biologische Anbauweise von Kaffee und anderen Lebensmitteln schützt Mensch und Natur gleichermaßen vor gefährlichen Pestiziden und anderen Umweltgiften. Auch die Wiederaufforstung, durch die Anpflanzung von Schattenbäumen für die Kaffeepflanzen schützt die Umwelt, da sie der Boden-erosion entgegenwirkt.

Von den ca. 60 dort lebenden Familien, sind ungefähr 12 Familien in COSATIN organisiert.

Neben dem Biokaffee werden dort vor allem Zitrusfrüchte, Bananen und Kakao angebaut. Viele Flächen in der Gegend sind aber auch durch Weidenutzung geprägt, so das die Wiederaufforstungsmaßnahmen, die wegen der Schattenregulierung für den Kaffee und gegen die Erosion durchgeführt werden, hier sehr wichtig sind.

Eine Familie gilt in der Regel, als ein Kooperationsmitglied, das heißt als ein Produzent. Da meistens der Mann den Besitztitel für die Parzelle hat, liegt der Frauenanteil bei den Kaffeeproduzenten, nur bei 10

programmen von Asprodic beteiligt. Asprodic ist eine regionale Nichtregierungsorganisation, die mit Cosatin zusammenarbeitet. Auch die Beteiligung an einer Frauenklinik ist geplant.

Neben den Bauernkooperativen finden sich jedoch auch Einzelbauern, die der Organisation angehören. Solch ein Beispiel ist der Bauer Chico mit 60 m² Land von denen 45 m² für Viehhaltung genutzt werden. Er unterhält Achiote Pflanzungen, Kompost, Neem Bäume, Feldfutter, Bohnenpflanzungen und Weiden. Er kann mit seinem Betrieb eine 9 köpfige Familie, die bei der Arbeit hilft, mit Schulgeld und sogar einem Uni-besuch finanzieren und ist schuldenfrei.



Cosatin

Die Organisation Cosatin (Cooperativa de Servicios Agropecuarios Tierra Nueva) wurde im April 1997 gegründet und hat zur Zeit 350 Mitglieder. Als Beispiel für eine Kooperative, die der Organisation Cosatin angehört, können wir uns in das Dorf Fila Verde, in der Nähe von Boaco, begeben.

%. Die Bienenzucht wird ausschließlich von Männern betrieben. Bei den übrigen Mitgliedern liegt der Frauenanteil bei 17%.

Von dem Geld das die Bauern erwirtschaften, fließt ein Anteil in den Kreditfonds der Organisation Cosatin zurück, der andere wird in Neupflanzungen investiert. Für die Zukunft ist geplant, daß sich Cosatin an den kooperativen Gesundheits-

Biohonig

Einige Honigproduzenten von Cosatin sind in Cafen angesiedelt. Dort wird der Honig gemäß der Deutschen Honigverordnung hergestellt. Von Oktober bis zum 15. Dezember wird der Campanilla Biohonig in 2 Ernten eingesammelt. Der Sommerhonig, *miel de verano*, ist ein Vielblütenhonig. Er wird unter anderem aus den Blüten von Bäumen, Blumen und Kaffee in insgesamt vier Ernten gewonnen. Darüber hinaus gibt es noch eine Ernte mit nicht so hoher Qualität, die für die Produktion von neuen Waben, für die Bienenstöcke und für die regionale Vermarktung verwendet wird.

 UCPCO :

Die Organisation UCPCO (UNION DE COOPERATIVAS PRODUCTORAS DE CAFE ORGANICO) wurde 1993 formal gegründet und hatte 1999 insgesamt 103 Mitglieder (davon 37 Frauen), die in sechs Kooperativen zusammengeschlossen sind. UCPCO liegt im Norden Nicaraguas, in San Juan de Rio Coco, Madriz und stellt Biokaffee her. In dieser Region hatte der Hurrican Mitch vor 2 Jahren erhebliche Schäden angerichtet. Die Kooperative konnte viele der Probleme, die sie in den letzten beiden Jahren hatte, bewältigen. Die Trockenverarbeitungsanlage (das Beneficio) des Kaffees von UCPCO, die vom Hurrican zerstört wurde, ist mittlerweile mit Hilfe von Spendengeldern wie-

der aufgebaut worden. Ebenso konnte eine neue Rüttel- und Sortiermaschine angeschafft und eine gute Kaffeequalität produziert werden. Auftretende Probleme mit dem Kreditfond, wurden durch eine bessere Kontrolle des Darlehns aus dem Weg geräumt.

Trotzdem gibt es noch viel zu erledigen. Sehr kritisch sieht EL PUENTE den geringen Anteil, den die Organisation UCPCO von dem Mehrpreis erhält, der im fairen Handel erwirtschaftet wird, da die Mitglieder auf Auszahlung bestehen. Bei einem Besuch schlagen wir deshalb vor, dass die Organisation bei der Jahresversammlung versuchen sollte, mehr Geld einzubehalten und zur Eigenkapitalisierung zu nutzen. Unserer Einschätzung nach ist es

dringend nötig, die Organisation deutlich zu stärken.

Weitere Schwachpunkte sehen wir in der Verwaltung, dem fehlenden Telefonanschluß und der mangelnden Kommunikation. Es wäre notwendig neben den bestehenden Käufern, wie EL PUENTE, noch andere Käufer hinzuzugewinnen. Außerdem wäre es sinnvoll, den Mitgliedern ein besseres Wissen über den Markt und den fairen Handel zu vermitteln. Bei der Erörterung solcher Probleme, ist es EL PUENTE wichtig deutlich machen zu können, dass wir uns nicht in die Entscheidungen unserer Handelspartner einmischen wollen, sondern aus Sorge um ihre Situation und Zukunft diese Sachen ansprechen.

